

Kommunale Wärmeplanung des Amtes Neverin zur Erstellung eines gemeinsamen Wärmeplanes für 11 Gemeinden des Amtes Neverin: Beseritz, Brunn, Blankenhof, Neuenkirchen, Neverin, Staven, Sponholz, Trollenhagen, Woggersin, Wulkenzin und Zirzow

Veröffentlichung der Ergebnisse der Bestands- und Potenzialanalyse sowie Ausblick auf Eignungsgebiete gemäß § 13 Abs. 2 i.V.m. § 15 und § 16 Gesetz für die Wärmeplanung und zur Dekarbonisierung der Wärmenetze (Wärmeplanungsgesetz – WPG)

Nachdem die Realdaten der Bezirksschornsteinfeger komplett vorliegen, gehen die Arbeiten an der kommunalen Wärmeplanung kontinuierlich voran. Die Bestands- und Potenzialanalyse konnte abgeschlossen werden. Lediglich nachgereichte Kkehrbuchdaten müssen integriert werden. Es wird allerdings nur ein geringer Einfluss auf die Ergebnisse der Bestandsanalyse erwartet.

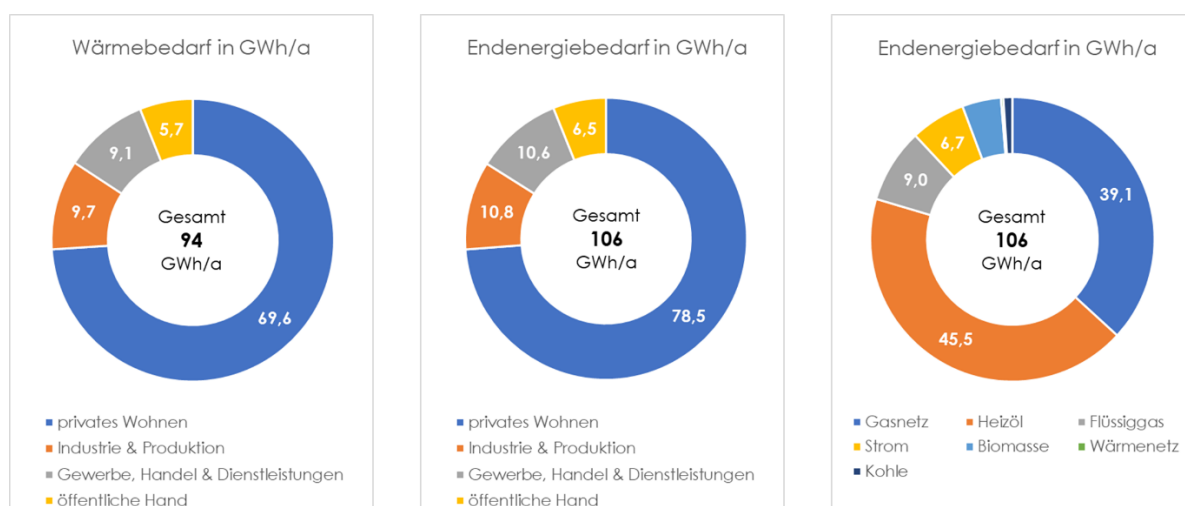


Abbildung 1: Wärme- und Endenergiebedarf in den Sektoren und je Energieträger im Amtsbereich Neverin (Quelle: LGMV/Greenventory)

Den größten Anteil am Wärmebedarf haben die Wohngebäude mit 74 %. Der Endenergiebedarf berücksichtigt auch Verluste, die bei der Verbrennung von Erdgas, Flüssiggas oder Heizöl auftreten. Er ist deshalb höher als der Wärmebedarf. Erd- und Flüssiggas, gefolgt von Heizöl sind die wichtigsten Energieträger im Amtsbereich. Die fossilen Energieträger machen 92 % der für Wärme genutzten Endenergie aus.

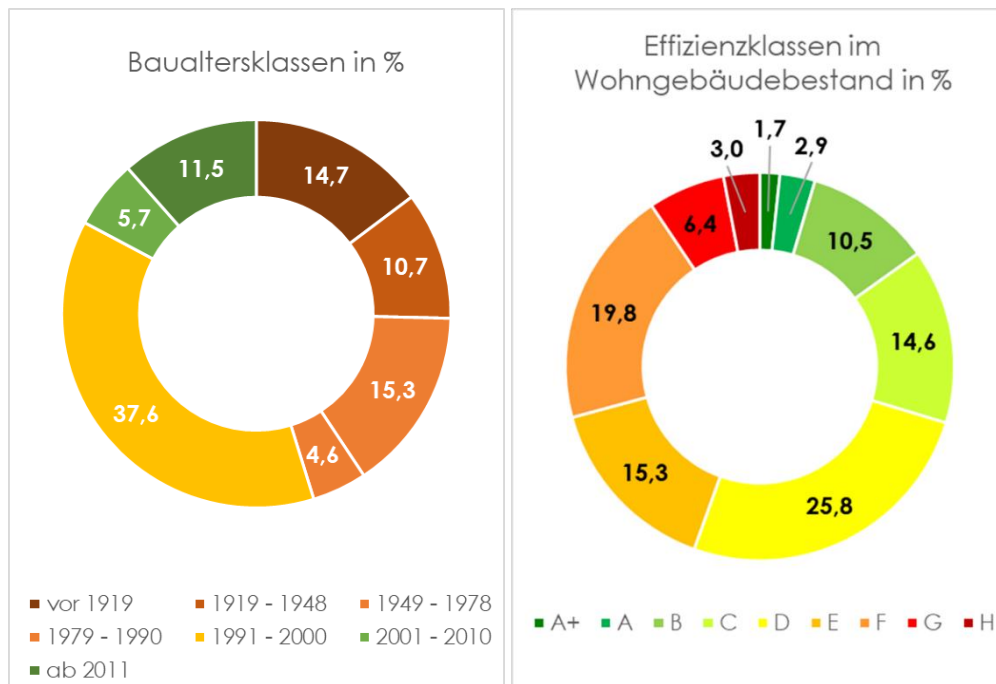


Abbildung 2: Verteilung der Baualtersklassen und Effizienzklassen im Amtsbereich (Quelle: LGMV/Greenventory)

Ca. 25 % der Gebäude wurden vor 1948 und 17 % nach 2011 gebaut. Gerade ältere Gebäude weisen ein hohes Potenzial zur Wärmeeinsparung durch eine energetische Sanierung auf. Der weitaus größte Anteil der Gebäude wurde im Zeitraum 1990 bis 2000 errichtet. Dieser Anteil macht knapp 38 % aus.

Das Gebäudealter und der damit verbundene Energiestandard spiegelt sich u.a. in der Effizienzklasse wider. Die Effizienzklasse ergibt sich aus dem Endenergieverbrauch in kWh pro Jahr und der Wohnfläche in m². Über die Hälfte der Gebäude sind der Klasse A+ bis D zuzuordnen (Abbildung 2). Dies ist etwas besser als der Bundesdurchschnitt. In Deutschland entsprechen die Gebäude im Mittel der Klasse E.

Nicht alle Gemeinden sind an das Gasnetz angeschlossen. Dies bedeutet, dass nur ein Teil der Bevölkerung über ein künftig zu dekarbonisierendem Gasnetz versorgt werden könnte. Weite Bereiche im Amtsbereich, vor allem nord-östlich, werden dezentral mit Energieträgern versorgt. In Berseritz besteht allerdings ein kleines Wärmenetz, welches von Abwärme einer Biogasanlage in Friedland versorgt wird.

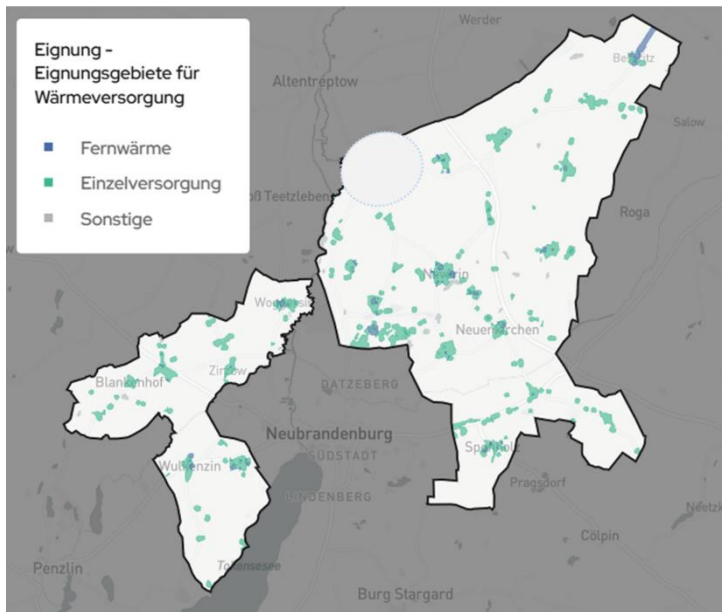


Abbildung 3: Karte mit Eignungsgebietsvorauswahl (Quelle: LGMV/Greenventory)

Relevante Abwärmequellen konnten nicht identifiziert werden. Für neue Wärmenetze müssen deshalb nicht nur die Kosten für Netz und Übergabestationen, sondern auch der Wärmeerzeuger betrachtet werden.

Die Potenzialanalyse ergab, dass ca. die Hälfte an Wärmebedarf nach entsprechender Sanierung eingespart werden könnte. Für das Zielenario wird dieses Potenzial nur in Teilen berücksichtigt. Das Wärmeerzeugungspotenzial im Amtsbereich übersteigt den Bedarf bei weitem. Auch für die Erzeugung des Stroms z.B. für Wärmepumpen ist ein großes Potenzial vorhanden. Allein die Dachflächen (PV-Anlagen) würden dafür ausreichen.

Für die Fokusgebiete „Neverin“, „Wulkenzin/Neuendorf“ und „Roggenhagen“ wurden die zu prüfenden Ortsteile präzisiert. Aktuell werden Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen für diese Gebiete durchgeführt. Um eine flächendeckende Prüfung des Amtsbereiches zu erreichen, wurde mittels Algorithmus Eignungsgebiete für die zentrale Wärmeversorgung identifiziert. Die Ergebnisse müssen allerdings geprüft und zu kleine Bereiche ausgeschlossen werden. Unter anderem werden Ergebnisse der Fokusgebietenbetrachtung dafür genutzt.

Es ist jetzt schon absehbar, dass nur sehr wenige Gebiete für eine zentrale Wärmeversorgung in Frage kommen (Abbildung 3). Der Beschreibung von Optionen für die dezentrale nachhaltige Wärmeversorgung kommt deshalb eine besondere Bedeutung für die kommunale Wärmeplanung zu. Es gibt nicht „die eine“ Lösung. Anhand von Fallbeispielen werden mögliche Varianten im Bericht zum Wärmeplan beschrieben.

Die Kommunale Wärmeplanung wird durch die Nationalen Klimaschutzinitiative gefördert.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages